

quis sich an diesem Tage ganz besonders an den jüngsten der Brüder angeschlossen. Weder Helm noch ich konnten begreifen, wie ein Mann von seinem Verstande jeden faden Einfall, der über die Lippen Herrn Samuel's ging, nicht nur belachen, sondern auch witzig und geistreich finden konnte. Während des Mittagmahls richtete er fast beständig die Rede an ihn, und dieser Umstand befremdete uns um so mehr, als er am vorigen Tage gar keine Notiz von ihm zu nehmen geschienen hatte. Den Grund erklärte der Marquis sehr bald.

Wissen Sie, Herr Strahl, — sagte er — daß ich gestern Ihnen es sehr übel nahm, daß Sie mich, einen alten Pariser Bekannten, nicht wieder erkennen zu wollen schienen! — Heute, bei kälterm Blute, sage ich mir freilich, daß ein junger Mann, der wegen seines heitern Humors und um anderer Eigenschaften willen, die ihn gesucht machten, die Seele der Pariser Salons war, sich nicht jedes alten Mannes, den er vor Jahren ein Paar Mal gesehen, erinnern wird.

Ich weiß in der That nicht — stammelte Samuel verlegen.

Ich desto besser! — rief der Marquis — Ich weiß mich sehr gut des jungen Deutschen zu erinnern, der, wenn er bei Tortoni oder im Café de la Rotonde erschien, stets die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und unter dem Namen des „Chevalier“ in allen Salons bekannt war.

Diese Bezeichnung — stammelte Strahl verlegen und bis an die Ohren erröthend.

Ward Ihnen von einem Mißgünstigen, dem Sie bei der jungen Gräfin — wie hieß sie doch? — im Wege standen, beigelegt! — fiel der Marquis ihm in die Rede — Er hatte, Gott weiß wie, erfahren, daß Sie in früherer Zeit eigentlich für den Schnitthandel bestimmt waren, und nannte Sie deshalb den Chevalier de l'aune. Ich war entzückt von der Geistesgegenwart, mit der Sie wie die alten niederländischen Geusen den Spitznamen zu einem Ehrennamen machten, indem Sie sich stellten, als ob Sie nichts von der Malice Ihres Feindes wüßten, und sich fortan auf Ihren Meldungskarten ohne Weiteres als den „Chevalier de Strahl“ annoncirten. Das ist ein homo! — pflegte ich dann zu unserm alten Bekannten, dem Vicomte Vide la bourse, zu sagen — Sie werden sich des alten Knaben wohl noch erinnern; er hatte in der Schlacht von Fontenoi, die er als Fährdich mitgemacht, das Gelübde gethan, bloß

sechs Tage in der Woche beim Roulettespiel zuzubringen, und spielte Sonntags nichts als rouge et noir oder Pharo, aus Gewissenhaftigkeit, wie er zu sagen pflegte — den Chevalier Strahl, den müssen wir warm halten! Niemand wird so trefflich wie er den Pariser Badauds den Baron allemand darzustellen im Stande seyn! — So und dergleichen sprachen wir, wenn auf Sie die Rede kam. Daß ich mich Ihnen nicht näher angeschlossen, kam daher, weil ich Ihnen entfernt mehr nützen zu können glaubte. — Ja, ja, mein junger Freund, den Lilienorden, den Sie da tragen, ich will nicht gerade behaupten, daß Sie ihn mir zu verdanken hätten; aber wer dabei thätig war, das weiß ich! — Gott! was hatten wir für Mühe — mein Freund der Graf Espiègle und ich — ehe wir dem alten Marquis de la Tresse Ihre Anhänglichkeit an das Regentenhaus nachweisen konnten. Umsonst führte mein Freund an, daß Sie am St. Ludwigstage geboren wären, daß Sie in Chaumont acht Tage in derselben Stube gewohnt, in der früher Se. Hoheit der Duc d'Artois logirte; Alles umsonst! Endlich faßte ich den Marquis noch bei seiner schwachen Seite, indem ich geltend zu machen suchte — und in solchen Fällen ist wohl eine kleine Nothlüge erlaubt — daß Sie aus einem alten deutschen Geschlechte, nämlich einer Nebenlinie der Grafen von Strahl abstammten, deren Ahnherr der Graf Wetter von Strahl, ein äußerst berühmter Mann und allgemein geachtet gewesen, obgleich er einige Zeit etwas in Decadance gekommen, weil er eines Schmieds Tochter, die sich seinerwegen beide Schenkel dicht über dem Knie gebrochen, geheirathet. Da der Marquis noch zu schwanken schien, so imponirte ich ihm endlich dadurch, daß ich anführte, wie Sie eigentlich aus fürstlichem Blute stammten, da jene oft berührte Schmiedstochter, wie sich endlich herausgefunden, ein uneheliches Kind des römischen Kaisers gewesen, daß die Liebesgeschichte Ihrer Ahnen auf allen deutschen Theatern dargestellt, noch heut zu Tage Alt und Jung entzücke, ja ein gewisser Theil der Zuschauer, den man in Deutschland mit dem sinnvollen Namen „der alten Garde“ bezeichne, vor Vergnügen ganz außer sich werden wolle, wenn er Ihre selige Aeltermutter unter einem Fliederstrauche liegend, im Schlafe allerlei neckische Redensarten von sich geben höre.

Wir Alle, den Doctor ausgenommen, der den ganzen Morgen noch keine zehn Worte von sich hören lassen, brachen in lautes Gelächter aus.